

Dr. Jens-Harder Boje, Leverkusen

„Kreisstellenarbeit ist eine ‚never ending story‘. Das liegt in der Natur der Sache.“

RA Was steht auf Ihrem Schreibtisch?

Boje: Auf meinem Schreibtisch finden meine Patientinnen und Patienten ein breit gefächertes Informationsangebot – auch in verschiedenen Sprachen. Da ich zwischen zwei Sprechzimmern wechsele, können sich meine Patienten in der Wartezeit zum Beispiel über Impfen, Händehygiene oder Hautkrebscreening informieren. Da ich den Tag über viel rede, habe ich außerdem immer eine Tasse Tee auf einer Wärmepatte neben mir stehen.

RA Wie war das damals, als Sie sich entschieden, Medizin zu studieren?

Boje: Eigentlich wollte ich wie mein Vater Fotograf werden. Er arbeitete bei Agfa in Leverkusen, war Fotojournalist und Theaterfotograf. Mein Vater hat die Farbfotografie in Deutschland bedeutend geprägt. Ich habe sogar eine Ausbildung zum Fotografen begonnen. Schließlich bin ich dann aber an das chirurgische Forschungsinstitut von Professor Dr. Walter Brendel an der Ludwig-Maximilians-Universität in München geraten. Ich habe dort im Tierstall gearbeitet und wurde später der erste wissenschaftliche Hilfsarbeiter Bayerns.

„Ich wusste: Das ist genau das Richtige für mich.“

Das Institut beschäftigte sich viel mit Transplantationen. So habe ich mein Interesse an der Medizin entdeckt. Ich habe in München studiert, wo mein Vater zu dieser Zeit die Abteilung Fotografie der „Famous Artist School“ leitete. In meiner



Dr. Jens-Harder Boje: „Ich habe Patienten, die seit 35 Jahren bei mir in der Praxis sind. Und dann erzählen sie mir, dass sie vorher schon bei meinem Schwiegervater in Behandlung waren. Da kommt leicht ein halbes Jahrhundert zusammen. Das gibt ein gutes Gefühl von Vertrautheit.“

Foto: Jocelyne Naujoks

Weiterbildung habe ich gemerkt, dass ich die Karriereleiter hoch niemandem auf die Füße treten will. Ich bin auch nicht der wissenschaftliche Typ. Als mein Schwiegervater mir anbot, seine Praxis in Leverkusen zu übernehmen, wusste ich: Das ist genau das Richtige für mich.

RA Was hat Sie dazu bewegt, sich ehrenamtlich in der Ärztekammer zu engagieren?

Boje: Die Frage ist vielmehr, wer. Und die Antwort ist: mein Schwiegervater. Durch ihn habe ich mich in der Kreisstelle der Kassenärztlichen Vereinigung engagiert. Als dann ein befreundeter Kollege starb, der Vorsitzender der Kreisstelle der Ärztekammer in Leverkusen war, habe ich den Vorsitz übernommen. Ich habe auch schon während der Weiterbildung als junger Klinikarzt an den Stammtischen

der niedergelassenen Kollegen teilgenommen. Auch das war ein Rat meines Schwiegervaters.

RA Mit welchen Themen befassen Sie sich typischerweise in einer Sitzung Ihrer Kreisstelle?

Boje: Ich möchte die Gemeinschaftlichkeit unter den Kolleginnen und Kollegen fördern und habe zum Beispiel die erste Leverkusener Laborgemeinschaft gegründet. Außerdem bauen wir im Gesundheitsnetz Leverkusen gerade eine digitale Patientenakte auf, an der sich auch die drei Leverkusener Krankenhäuser beteiligen wollen. Wir haben in Leverkusen einen regen Austausch mit den Klinikärztinnen und -ärzten. Meiner Meinung nach sollte eine Kreisstelle die Keimzelle für gute Beziehungen zwischen den Kollegen sein. Dazu gehört auch die Arbeit in den kommu-

nen Gesundheitskonferenzen, wo wir uns mit Menschen aus anderen Gesundheitsberufen austauschen können.

RA Was überwiegt in Ihrem Amt als Kreisstellenvorsitzender: Pragmatismus oder Idealismus?

Boje: Ich habe viel Arbeitszeit und Arbeitskraft in meine berufspolitische Tätigkeit gesteckt. Das geht nicht ohne Idealismus. Dennoch überwiegt im Alltag der Pragmatismus. Kreisstellenarbeit ist eine „never ending story“. Das liegt in der Natur der Sache. Es gibt immer etwas zu tun.

RA Was verbinden Sie mit der Stadt Leverkusen?

Boje: Das „Besonderste“ an Leverkusen sind meine Frau, meine drei Töchter sowie meine fünf Enkelkinder und mein Enkelsohn. Meine Familie war der Grund, nach Leverkusen zu kommen. Der Grund hierzubleiben, war der familiäre Zusammenhalt und die lang gelebte Tradition dieser Praxis. Auch wenn es anfangs nicht ganz leicht war, sich als junger Arzt gegen den alteingesessenen „Doktor“ durchzusetzen. **RA**
Das Interview führte
Jocelyne Naujoks

Dr. Jens-Harder Boje ist viel herumgekommen, doch schließlich zog es ihn wieder ins Rheinland: In Hamburg geboren und in Leichlingen aufgewachsen, machte Boje sein Abitur in Opladen. Er begann seine Fotografen-Ausbildung in Helpup und studierte Medizin in München bevor er sich im Jahr 1982 in Leverkusen als Allgemeinmediziner niederließ. Boje war von 1989 bis 2004 in der Vertreterversammlung der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Nordrhein tätig und ist seit 2000 im Vorstand der Kreisstelle der KV. Seit fast zwei Jahrzehnten ist er bei der Ärztekammer Kreisstellenvorsitzender in Leverkusen.